



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 1. Strick und Ketten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

ist. Vnd solchen Glantz zu machen / haben wir fünfferley Werckzeug / als Kubten / Pfeil / Sacflen / Strohkrantz und Stab / oder Strackel schon außgelegt. Jetzt nemmen wir die fünff andere für Handt / nemlich / Strick / Prigel / Mantel / Geißel und den Sack / als der Creuschul gebruchsamen Haußrath / und diese Stück wollen wir jetzt auch unterschiedlich nach einander auflegen.

§. I.

Strick und Ketten.

Durch diese werden die Trübsal ange deut / die ein jeder für sich selber bey sich und in seinem Stand befindet. Ein jeder Stand hat seine Strick / oder Ketten. Allenthalben seynd Band / und dieselben seynd theils eng / theils weit / etlich guldine etliche eysene / wohl auch gar wie Demantstein so hart. Der Geistlichen Stand ist mit dreyfachen Band gebunden /

den/der Ehestandt gleichwohl nur mit einem/ doch aber sehr engem und starck verknüpfften Band.

Vor allem aber müssen wir da ein groben Irthumb anziehen/ der viel Menschen ellendiglich anführt. Weil kein Mensch ohne Kreuz ist / so vermeint ein jeder sein Kreuz sey das schwäreste. Wer das Augenwehe hat/ der hält dafür/ dieß sey der größte Wehtagen. Wer ahm Stein oder Griefß leydet / der meint es sey kein Mensch der grösser Schmerzen leydet dan er. Wer Zahnwehe hat / meint auch es sey kein grösser Schmerz auff der Welt. Wer Grimmen/ Stechen/ Sentenwehe leydet / der meint gänzlich er hab das gröst leyden. Also auch wer mit Aengsten des Herzens vnd Gemüths umgeben ist / der wolt lieber alles miteinander leyden / als im Herzen also geängstigt werden. Wen das Gewissen truckt / dem ist als sitz er eben gar in der Höll drinnen. Wem ein böß Weib zu theil worden ist / der schetz sich für den ellendigsten Mann / und kombt ihm der Ehestandt schwerer für/

für/als Ketten und Fußenssen. Ein fran-
cker armer Soldat helt sein Stande für
en unglückhafftigsten. Wer immer-
dar bey der Arbeit muß daheimb sitzen/wie
ein Schiffknecht beyhm Ruder / den ver-
driest und schmerzt auch sein Stand/ als
wers der allerunseligste. Knechte und Bn-
derhanen halten auch alle andere Men-
schen für seliger. Die Obrigkeit/Vorsteher
und Regenten halten ihren Stande für den
aller mühesamsten. Ein Kauffman der zu
Wasser und zu Lande nie kein Ruhe hat/
der lobt die Ruhe der Bürger/ und schreyt
die Kauffmanschafft für den unrühigsten
Handel auß.

S. Chrysofostomus redet auch schon
zu seiner Zeit von diesen ellenden Klagen
schön und öffentlich also. Wer ein böß
Aug hat/ sagt er/ der meint nicht daß ein
Kranckheit über die seinige sey. Vnd
wer am Brimmen leydet/ der meint eben
so wohl/er hab das schwereste leyden. Hat
einer ein inwendiges Anligen am Her-
zen/ so meint er gleichfalls / er hab das
schwereste leyden : Also bildet ihm sein
eigne

eigne erfahrung ein. In gleichem wer
 nit Kinder hat / der meynt es sey kein
 grössers Kreuz als ohne Kinder seyn.
 Wer aber viel Kinder hat / und arm dar
 zu ist der klagt nichts mehr als den hauf
 fen seiner Kinder. Ein Privat-Person
 und der kein Ampt oder Dienst zuver
 hen hat / der meynt sein Stand sey der
 allerunnuslichste / und der allerveräch
 tste. Ein Soloat sagt / es sey nichts mi
 hesamers / nichts gefährlichers als der
 Krieg / es soll einer lieber mit Wasser und
 Brod für lieb nehmen / als so viel ungel
 genheiten aufstehen / &c. Und wie viel seyn
 die vom hohen Alter viel und hoch haltere
 entgegen wie viel seynd deren / welche
 die Jugend selig sprechen? Ach / wär ich
 auch so Alt! sagt mancher der seiner Ju
 gend halber zu ämptern noch nicht gezo
 gen wird. Wann aber der Reiffen auf
 den Kopff felt / und bekomt die letzte
 farb / seuffzen wir widerumb nach unse
 rer Jugend. In summa / wir haben viel
 und genug ursachen zu trawren. Nun
 ein Weeg auß allen miteinander ist frey
 von

von dieser ungelegenheit / und ist nemlich
 der Tugend weeg. (a) In dem wir nun
 unser eigne Creuz und Anligen mehr
 empfinden als eines andern / so bilden
 wir uns ein / unser Creuz sey schwärer als
 eines andern. Alda soll ich billich mit
 dem Poeten Horatio fragen.

Qui sit Mecenas, ut nemo, &c.

Wie kombt es doch / das fast niemand /
 Vergnügt will seyn an seinem Stand?
 Den ihm das Glück / den ihm sein Rath /
 Berordnet und beschaffen hat.
 Zu frembdes Spiel sieht man viel ehe /
 Wie es andern wohl besser gehe.

Da steckt der Buzen / ein jeder meyne
 sein Stand sey der ärgeß. Eignes Creuz
 sey das schwäreste Creuz. Ey so muß
 man diesen groben Fähler corrigiren / und
 auß der Creuzschul außmustern. So
 laß ihm nur eben keiner anderß trau-
 men / sonder laß ihme ein gewisse Regel
 seyn / es hab ein jeder sein Band / sein
 Res.

(a) Chryl. tom. 5. hom. 67.

Ketten/sein Creuz. Hastu dir ein Stand außersöhlt/ dein Leben darin zuzubringen? So gedenck dir nur auch darbey und hab gar kein Zweifel / es werden dir Strick und Ketten fleißig nachfolgen. Wer Regeln will/ muß auch aufsetzen. Wer Erben will / muß auch Schulden abzahlen helfen.

Bistu in ein Kloster kommen / so gedenck nur du kombst in lauter Creuz/ und deren sey kein End/ mach dir nur kein andere Rechnung. Es läßt sich allda nicht anders leben / dan nur in lauter Creuz und Trübsal.

Hast dich Schreiben lassen/ und gehest dem Kriegswesen nach / so gedenck nur du habest anders nichts zugewarten als Armut/ Wunden und Todt.

Bist ein Kaufman? So hast nicht nur Meerforunen und Ungewitter/ sonder auch Schiffbruch und Güterverlust vor dir. Kaufmanschafft / Falliment und Banckerotten seynd nahend befreunde.

Gibst dich auffss Studiern? So muß du

du dir kein Müß noch Arbeit verschmahen lassen / oder du mußt bey Zeit wider darvon lassen.

Bist du in Herrendienst ? So wird man dich noch viel weniger auff ein Pölskerl setzen : alle harte Arbeit wartet auff dich.

Bistu aber zum Herren worden ? So schick dich nur gleich darein : da mustu in Sorgen und Vnruh stecken / bis über die Ohren.

Hastu ein Weib genommen ? Wie du sie genommen hast / also mustu es haben. Da warten schon viel hundert Creuz auff dich : Man machts da keinem anderst. Auff dieser Kirchweyh / kocht man kein andern Brey. Du hast dich selber in diese Strick und Band verwicklet / die wird auch niemand als der Tod zerreißen. Darumb bilde dir nur vorhin ein / wie dir im Haußwesen so viel wird auffgehen / wie du ein Widerspenniges Haußgesind werdest haben / wie es ein täglichen Haußkrieg wird abgeben. Dan / wie Sanct Paulus sagt / solche werden
Trüb

Trübsal des Fleisch haben. (a) Und was
wöhren wir uns lang vergebens? Alle und
jede Ständ haben ihre vielfältige Bitter-
keiten/ Kummer und Grummen/ und ab-
lenchalten ist etwas / das uns ängstigt
und plagt.

Im Befehl Gottes ist gebotten: Alle
Speisopffer / die dem Herrn geopffert
wird / solt ohne Sawrteich gemacht wer-
den. Dan kein Sawrteich / noch Hönig
soll dem Herrn zum Opffer angezündt
werden. Alle deine Speisopffer solt du sal-
zen. (b) Hönig und Sawrteich gehören
durchaus nicht zum Opffer Gottes; sie
seynd ganz und gar darvon abgeschafft.
Das ist: Man muß nit nur allein
Sünd und Laster meiden / sondern sich
auch der Wollust entschlagen / die zum
sündigen Anlaß geben. Beyde so wohl
das Hönig der Wollusts / als Sawr-
teich der Schalkheit werden da verwor-
fen und verstoffen. Es muß gesalzen seyn/
was wir Gott opfferen wollen. Dan
ihme

(a) 1. Corinth. 7. vers. 28. (b) Lev. 2.
vers 11 & 13.

ihme nichts gefällt / wie S. Hieronymus spricht / es hab dan etwas bitteres und saures in sich. Gott selber mischt schier alles mit Bitterkeit / er reibt alles mit Sals ein.

Solches hat gar wohl verstanden der König David, da er sagt: Du hast auff unsern Rücken Berrübnus gelegt. Und wer wolt diese Bitterkeit empfinden? Drum setz er noch hinzu: Du hast uns bracht in einen Strick. Gott ist / der uns mit einem gewissen Lebensstand anbindet diese mit Fußenssen / jene mit Arm-bänden / andere mit Halsbänden / theils mit Ketten / theils mit Stricken / etliche bindet er mit Eysen / etliche mit Riemen, wohl auch etliche mit Silber und Gold. Und ist doch der im Gold nicht weniger verstrickt / als der in Eysen. Wir leben gleich in welchem Stand wir wollen / so send wir doch gebunden und gefangen. Wer seines Stands Strick oder Ketten am hurtigsten zu tragen weiß / wer seine Fußenssen mit Christlicher Gedult herum-

(4) Psal. 65. vers. 11.

umb tragen kan / den helt man in der
 Creutzschul für den allergeschicktesten.
 Einmahl muß man diese Band nur tra-
 gen / und nit zerzeissen. Also gebunden
 seyn / ist vielen Menschen sehr Nutz / damit
 Hand und Fuß vom Weeg der Tugend
 nicht außschlagen / und übers Ziel schrei-
 en.

So laßt uns nun den Irthumb der
 uns einbilden will / als hab ein jeder das
 schwäreste Creutz selber / gänß und gar
 außmustern / verwerffen und verdammen.
 Ja es soll ihm ein jeder die gewisse Rech-
 nung machen / er habenie so viel gelitten /
 werde auch niemalen so viel leidendass
 noch andere zufinden die noch viel schwä-
 rer und harter gelitten haben.

Auß diesem ersten Irthumb aber / ent-
 stehe gemeinlich noch ein anderer / in
 dem wir unsere eigne Creutz nicht nur
 allein für die allgrößte Creutz halten /
 sonder wir wöllens auch ganz und gar
 mit Gewalt fliehen / bemühen uns doch
 gleichwol vergebens. Dahero kompt
 daß der Bawrsman die Haru und den
 Pflug

Pflug verhasst / der Mawrer ächt sich
 seiner Mawr. köln nicht / Schmid und
 Schlöffer seynd der Fählen Feind / der
 Schreiber seiner Feder / der Lehrjung wilt
 kein Zucht noch Vnderweisung annem-
 men; der Mann mag seines Weibs nicht /
 der Diener seines Herrn nicht / der Knab
 mag seines Praeceptoris nit Einem jeden
 mißfällt sein Stand / ein jeder meynt / er
 soll sich umb einen andern Stand ange-
 nommen haben. Es wilt der Faule wegen
 der Kälte nie arbeiten. (a)

Allda schreyt S. Paulus allen mitein-
 ander zu : Ein jeglicher bleib in der Be-
 ruffung / darinnen er beruffen ist. (b) Wie
 aber ? Mit starckem und tapfferem Ar-
 beiten und Leyden Darumb sagt S.
 Paulus wiederumb / und bittet so gar:
 So bitt nun ench ich gefangen im Her-
 ren / spricht er / daß ihr würdiglich wand-
 let / wie sich gebührt ewrem Beruff /
 darin ihr beruffen seyt / mit aller De-
 mut und Sanfftmüsigkeit / und mit Gedult.

(a) Prov. cap. 20. vers. 4. (b) 1. Cor.
 7. vers. 20.

dult. (a) Dan was wöhren wir uns lang
wir elende Tropffen? Was bemühen wir
uns vergebens solche Bandsknöpff auffzu
lösen? Wir richten ja mehr nit damit
auß/dan nur daß sie enger in einander ver
knüpfft werden.

Wolan/so laßt uns die angelegte Fuß
eyssen gedültig tragen / biß das Haupt sein
Eron erlange Wer weiß / vielleicht
der Tag gar nahe / daran wir vor unserm
Erlöser singen sollen : Du hast mein
Band zerrißen / dir wil ich Danckopffer
opfferen. (b)

(a) Ephes 5. vers. 1. (b) Psal. 124.
vers. 16.

§. 2.

Knopffete Prügel.

Durch die knopffete Prügel werden an
gedeut die Creutz und Mühseligkeiten /
da ihrer viele Menschen sämtlich mit ein
ander leyden müssen / als da seynd Tyrann
ney / Kegeren / Krieg / Pestilenz / Ver
fruchtbarkeit des Lands / Hunger / Ver